

Von hinten Oktober '04

Erstaunlich ist eigentlich, in wie vielen Zusammenhängen derzeit von Kultur die Rede ist. Die Freikörperkultur, über die ich in den letzten Kolumnen breit referiert habe, lasse ich jetzt mal witterungsbedingt für längere Zeit (zu lange eigentlich) ruhen. Interessieren würde mich dabei höchstens, wo die alten Krakeler während der kühleren Monate eigentlich ihre Alltagserlebnisse verbreiten. Vielleicht fallen sie aber in eine Art Winterstarre, um dann im nächsten Mai um so energiegeladener losschnarren zu können. Vor kurzem las ich aber zwischen all dem Geseier über die undankbaren missionierten ostelbischen Völker, die Gerhard Schröder zum Fan der Boomtown Rats ("I don't like Mondays!") machen, den eher wohlwollend gemeinten Satz, die Ostdeutschen hätten halt eine eigene Protestkultur entwickelt. Da ich mich schon von Berufs wegen für Kultur aller Art interessiere, habe ich Feldstudien betrieben. Feldstudie ist eigentlich auch ein merkwürdiges Wort. Die Chemnitzer Brückenstraße mag zwar kein Prachtboulevard sein, doch auch kein Sturzacker. Immerhin aber eine der breitesten Sackgassen der Welt, sofern man sie bis zum bitteren Ende ausschreitet.

Dort bei Marxens Denkerstirn hatte ich nun am Montag gegen sechs Uhr abends jede Menge Mitglieder des Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands erwartet. Doch nur einer der mir persönlich bekannten lokalen Kulturschaffenden kam mit dem Fahrrad vorbei. Namentlich wird er hier sicherlich nicht erwähnt sein wollen, denn er betonte nachdrücklich, auf dem Nachhauseweg nur mal schnell zu gucken. Das ist wohl die spezifisch Chemnitzer Protestfolklore - ganz zufällig da sein, ohne dabei zu sein. Möglicherweise tue ich der Künstlerschaft aber auch unrecht. Schließlich kenne ich ja nun wirklich nicht alle von Angesicht zu Angesicht. Möglicherweise hat ja auch Timo sein arzebergisches Taetowier-Stueb'l zeitweilig verlassen, um in der Bezirkshauptstadt bereit zu stehn, falls jemand spontan auf die Stirn geritzt haben möchte: "Rau aber Hartzlich!" Hier schlagen nun wieder die Tücken der Rechtschreibreform zu: Gemeint ist mit Rau nicht der gegangene Präsident aller Deutschen, sondern das simple Adjektiv, das vor kurzem noch ein H am Ende trug.

Allzu durchgeistigt waren aber auch die wenigsten der tatsächlich vorhandenen Transparente (in der autonomen Szenesprache liebevoll Transpi genannt, klingt sehr nach Schweißausbrüchen). "Der vierte Hartzinfarkt ist tödlich" gehört da noch zu den originellsten Einfällen. Ansonsten mehrfach "SPD" oder "CDU" mit jeweils durchgestrichenen Anfangsbuchstaben. PD? DU? Was will uns der Künstler damit sagen? Die kreative Vielfalt im Herbst '89 war durchschlagender. Irgendwie ist wohl auch die ostdeutsche Protestkultur nicht mehr das, was sie mal war. Die Missionierung hat also doch Spuren hinterlassen. Und die Marktwirtschaft. Warum dann nicht gleich Agenturen mit der Ausgestaltung der Slogans beauftragen? Ich bin mir sicher, dass der Einsatz von Scholz & Friends oder zumindest der Chemnitzer Aufsteigerfirma Zebra innerhalb von nur zwei Wochen dank der masurischen Formel 69,8 % mehr spürbare Sozialstraffung bewirkt hätte.

"Alle aufhängen!" hat schon vor 14 Jahren der irgendwie für Nina Hagen verantwortliche Drei-Akkorde-Protestkulturschaffende Wolf Biermann gefordert. Nun hängen sie wieder alle beieinander auch an den Chemnitzer Laternenpfählen - die Politiker. Wenn diese Zeilen erscheinen vielleicht schon nicht mehr alle, da die Landtagswahl dann schon Geschichte ist. Doch Politmüll hat erstaunlich lange Halbwertszeiten, selbst Kandidatengesichter strahlen noch, wenn sie eigentlich schon lange einem Endlager zugeführt sein müssten.

Das Überraschende an der diesmaligen Plakatierung ist aber, dass offensichtlich nur eine einzige Agentur mit der Gestaltung für alle Parteien beauftragt war. Vielleicht Scholz, Zebra, Maultier & Friends? Gestyltes Gesicht und Slogan á la "Gut für Sachsen". Aber bei

der Agentur scheint auch noch die Bildschirm-Kalibrierung schiefgegangen zu sein. Die CDU plakatiert plötzlich grün, das Bündnis für 90 Grüne hingegen indifferent. Zwischen SPD, PDS und NPD sind rein coloristisch kaum Unterschiede auszumachen. Ohne in Ostalgie verfallen zu wollen erinnere ich mich ganz kurz mal an den Kunstunterricht in einer Polytechnischen Oberschule tief in der Oberlausitz. Der gewichtige und zum Sekundenschlaf neigende Lehrer wurde wegen seines, vor der zu Beginn der 1950er Jahre absolvierten Neulehrerschulung, ausgeübten Berufes ganz dorftypisch als der Alber-Schneider bezeichnet. Zum Künstler bin ich bei ihm nachweislich nicht geworden. Doch ich kann mich noch gut erinnern, dass die Mischung von Rot und Grün Braun ergibt. Schwarz als Beimischung schafft Schwarzbraun. Noch etwas liberales Gelb dazu ergibt den richtigen Ton: Kacke! Alber-Schneider ist lange tot, er kann nichts dafür, dass Biermann Scheiße an die Chemnitzer Laternenpfähle gehängt hat, oder wer auch sonst.

Dann gibt es zurzeit aber auch eine rote Welle von Großflächenplakaten in der Stadt, die vordergründig ebenfalls nach Wahlwerbung aussehen. Aber wen soll man denn hier wählen, verdammt nochmal? Angesichts dieser Plakate wüsste wohl nicht einmal der gute Onkel Max in seiner freitäglichen Freie Presse-Seite mit seinen Antworten auf Fragen, die keiner gestellt hat, eine erschöpfende Auskunft. Auf den Plakaten finden sich Sätze wie "Ich hab ein Haar von dir im Mund." Von den Glatzenparteien NPD, DVU oder Rep kann das also nicht stammen. Oder sie fressen sich gegenseitig die Haare vom hirnlosen Schädel? Das wäre der Idealfall, aber wenig wahrscheinlich.

Zum Schluss dieser zugegebenermaßen ausgesprochen politiklastigen Kolumne noch etwas Neutrales. Vor kurzem sind ja die niedlichen Kleinen mit ihren überladenen Zuckertüten erstmalig zur Schule gekrochen. Unterdessen tun sie es mit den noch schwereren Ranzen. Da helfen auch keine positiv strahlenden Leuchtstreifen und Simpsons-Dekors - das zerrt an den zarten Körpern und Nerven. Darum muss ich bei diesem Anblick immer wieder an eine Folge von dicht beieinander stehenden Schildern in meinem oberlausitzer Heimatdorf, wo Alber-Schneider mir nicht das Zeichnen beibrachte, denken: "Vorsicht Tollwut" steht am Ortseingang. Wenig später: "Vorsicht Schulkinder". Wer macht sich eigentlich angesichts solch einer Bedrohungslage noch ernsthaft Gedanken über El Kaida und so? Ich bin wohl schon wieder ins Politische abgedriftet.

In Hoffnung auf eine Novemberrevolution verbleibt

Neffe Jens